

in Antwerpen, von wo Oranien nach Brüssel hatte reisen müssen, fielen die Rasenden über die Hauptkirche her, durchstachen ein wunderthätiges Marienbild, zerstörten die herrliche Orgel, zerstreuten die Hostien auf die Erde und traten sie mit Füßen, ja sie stiegen selbst in die Gewölbe hinab und warfen die halbverweseten Leichen umher. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß dies Alles nur vom gemeinsten Pöbel verübt wurde, der überall zum Bösthum aufgelegt ist; aber es zeigte, wie aufgeregte die Gemüther waren.

Margaretha war in der allergrößten Verlegenheit. Schon waren die Bilderstürmer auch nach Brüssel im Anzuge. Im ersten Augenblicke wollte sie entfliehen, aber ihre Räthe redeten ihr zu, zu bleiben, lieber den Umständen nachzugeben und mit dem Adel einen Vergleich zu schließen. Das that sie; sie bewilligte den Geusen Alles und diese dagegen machten sich anheischig, die Bilderstürmerei zu unterdrücken. Zwar hielt es hier und da sehr schwer; aber es gelang doch, und besonders zeigten sich Oranien, Egmont und Hoorne ausnehmend thätig dabei, so daß sie dadurch allein schon den Dank Philipp's verdient hätten. Aber der König traute ihnen nicht und glaubte gar, daß sie insgeheim die Geusen sowohl als die Bilderstürmer unterstützt hätten, was doch gewiß nicht der Fall war. Er hatte ihnen den Untergang geschworen; darum that er recht freundlich mit ihnen, besonders mit Oranien, dessen Rath er sich sogar ausbat. Aber je gnädiger Philipp war, desto mehr mußte man sich vor seinen Tücken hüten, und Oranien wußte durch seine Spione sehr gut, wie er bei Hofe angeschrieben stand. Auch Margaretha meinte es nicht gut; sobald die angeworbenen Soldaten angekommen waren, nahm sie eine ganz andere Sprache an. Sie habe, sagte sie, zwar erlaubt, daß die Evangelischen Predigten halten dürften, aber die evangelischen Taufen, Trauungen und Abendmahlsfeier seien nicht erlaubt; unter allerlei Vorwand ließ sie die Versammlungen zerstören und einige Prediger selbst aufhengen. Daher war es kein Wunder, wenn die Geusen auch Truppen warben, und es hie und da zu offenbaren Widerseßlichkeiten kam. Oranien begünstigte diese Bewegungen insgeheim, weil er wohl sah, daß es auf die Unterdrückung seines Vaterlandes abgesehen war. Aber was half aller guter Wille der Geusen, da kein rechter Zusammenhang unter ihnen war. Margaretha ließ ihre Soldaten marschiren und die Truppen der Geusen wurden zum Schrecken der Calvinisten zusammengehauen.

Endlich fiel Margaretha auf ein Mittel, wodurch sie ihre Freunde von ihren heimlichen Feinden unterscheiden konnte und die letzteren zwänge, sich bestimmt zu erklären. Sie verlangte von den Häuptern des Adels einen Eid, daß sie den katholischen Glauben befördern, die Bilderstürmer verfolgen und Ketzerei aller Art nach besten Kräften ausrotten wollten. Viele leisteten ihn, auch Egmont, der sich durch die Gnade des Königs ganz sicher hatte machen lassen. Hoorne verweigerte ihn, weil er, wie er sagte, still auf seinen Gütern lebte und also mit der Regierung nichts mehr zu thun hätte. Brederode legte alle seine Aemter nieder, um keinen Meineid zu schwören, und Oranien entschloß sich, sein Vaterland zu verlassen, um